

Lyrik aus dem Jerusalem des Nordens

■ THERESA STAMPLER

Gedichte über die jüdische Vergangenheit Litauens, die bis heute inspiriert und sich in den Texten dieses Bandes wiederfindet: fragend, zart, tastend.

Deutsch–Litauisch–Hebräisch – in diesen Sprachen sind die Gedichte in der von der litauischen Lyrikerin, Schriftstellerin und Kulturmanagerin Indrė Valantinaitė herausgegebenen und von QUART-Redaktionsmitglied Cornelius Hell ins Deutsche übersetzten Anthologie „Aus dem Jerusalem des Nordens“ abgedruckt. Sowohl der Titel als auch die hebräischen Übersetzungen weisen auf den Leitfaden hin, der die Lesenden durch die Gedichte der 22 zeitgenössischen litauischen Lyrikerinnen und Lyriker führt: Es ist die jüdische Vergangenheit Litauens, die bis heute inspiriert und sich in den Texten dieses Bandes wiederfindet: fragend, zart, tastend.

Meister Zufall

Als „Litauisches Jerusalem“ oder gelegentlich auch als „Jerusalem des Nordens“ wurde Vilnius in jüdischen Quellen häufig bezeichnet; beispielsweise im Gedicht „Vilnius“ des Rabbiners Salman Schneur. In der Zwischenkriegszeit lebten 56.000 Jüdinnen und Juden in Vilnius, das waren 40 Prozent der Stadtbevölkerung. Das Symbol dieser Gemeinde war die Große Synagoge; als eine der großen Synagogen Europas prägte sie selbst als Ruine nach dem Zweiten Weltkrieg noch lange das Stadtbild, bevor der Grund mit Wohnhäusern überbaut wurde. Der Zufall wollte es, dass gerade auf diesem Gebiet etlichen litauischen Poeten in den 1960/70er Jahren von der Sowjetmacht Wohnungen zugewiesen wurden. Diese neuen Bewohner erweckten die Geschichte und den Geist des zuvor dort lebenden litauischen Judentums zu neuem Leben, knüpften an

deren Geschichte an und schrieben diese weiter.

Die vielfältigen Bezüge zum jüdischen Leben in Litauen spiegeln die Gedichte des vorliegenden Bandes wider – es sind persönliche, kulturelle, historische, gut erforschte oder auch nur zufällig entdeckte. Eine solche zufällige historische Spur inspirierte die Herausgeberin zu ihrem Text „Das Versteck“ – und bot den Anlass für die Entstehung dieses Buches. Indrė Valantinaitė wohnte über 20 Jahre lang in einem Haus, in dem zwölf jüdische Menschen während der nationalsozialistischen Herrschaft in einer Bibliothek, bzw. einem Archiv, versteckt und damit gerettet wurden, während sich über ihnen das Hauptquartier der deutschen Besatzer befand. „Ansonsten bestand unser Mobiliar nur aus einer Unzahl von Büchern und gebundenen Dokumenten, die im Überfluss vorhanden waren. Die Betten waren aus Büchern hergestellt, ebenso wie der Tisch und die Stühle“, beschreibt Valantinaitė das lebensrettende Versteck: „Es war ein verrücktes Märchenland aus Papier, in dem unsere erweiterte ‚Familie‘ lebte.“

In Märchenländer entführt

In solche „Märchenländer“ werden die Lesenden mit der Lyrik aus dem Jerusalem des Nordens immer wieder entführt. Jeder Text beschreibt eine andere Welt, eine andere (Lebens-)Geschichte, eröffnet neue Horizonte, die sehr deutlich, oder nur zart erahnend den jüdischen Bezug offenbaren. In den Texten vermischen sich Rote Rüben mit dem Duft von Zimt und Orangen, die Weisheit der jüdischen Lite-



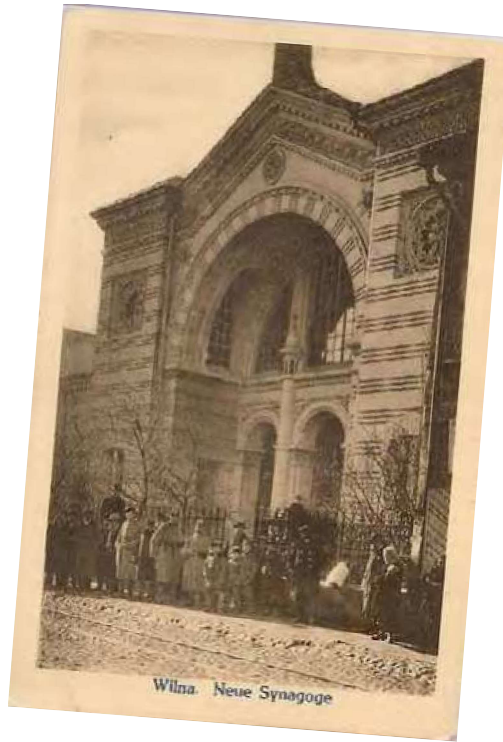
Theresa Stampler ist katholische Theologin, Kunsthistorikerin und Fremdenführerin. Sie leitet seit Jänner 2023 das Wertemanagement im Herz-Jesu Krankenhaus Wien.

Aus dem Jerusalem des Nordens
Gedichte aus Litauen
Zusammengestellt und herausgegeben von
Indrė Valantinaitė
Übersetzung Cornelius Hell
Mediathoughts Verlag
2025, 156 Seiten, geb.,
€ 23,50



Alte Ansichten der Synagoge von Vilnius: eine Postkarte aus dem Jahr 1908 und eine Gebetszene vom 1. April 1940.
© wikimedia commons

■ **Vielfältige Bezüge zum jüdischen Leben in Litauen spiegeln die Gedichte des vorliegenden Bandes wider – persönliche, kulturelle, historische oder zufällig entdeckte.**



ratur mit jener der Religion, jüdische Rituale mit dem Schmerz des Geschehenen und die Zeit des Nationalsozialismus oder die Sowjetzeit mit dem Heute.

Und wäre nicht der litauische Originaltext jeweils abgedruckt, man könnte meinen, dass die deutschen Texte die Originalen sind, so stimmig lesen sich die Übersetzungen von Cornelius Hell. Sie führen in

diese „Märchenwelten“ hinein, indem sie sowohl den jeweiligen Geist, als auch die Rhythmik und Stimmung der Texte im Deutschen lebendig machen.

Eine sehr zu empfehlende Lektüre für alle, die auf lyrischen Wegen eine Reise nach Litauen und seine jüdische Vergangenheit in immer gültiger, immer bewegender Sprache machen wollen. ■



Das Langhaus der Choral-Synagoge, Vilnius, Litauen.
© wikimedia commons